









Dagmar H. Mueller

Die Chaosschwester starten durch



Dagmar H.  
Muelier

Die

CHAOS

SCHWESTERN



starten  
durch

Band 3

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Dataminings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.  
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Neuausgabe

1. Auflage 2024

© 2011 cbj Kinder- und Jugendbuchverlag in der  
Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle Rechte vorbehalten

Text: © Dagmar H. Mueller 2011

Umschlaggestaltung und -illustration sowie Rahmen im Innenteil:  
Stephanie Reis

Vignetten im Innenteil: Shutterstock.com/Krestinat (Tube + Pinsel),  
julia badeeva (Muschel), sinnisa (Blatt, Eisbecher)

ah · Herstellung: bo

Satz: Uhl+Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pöbneck

ISBN 978-3-570-18167-6

Printed in Germany

[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)



*Mit Dank an Petra und Hasan für türkische Wörter und  
an Susanne Walbohm für einen wunderbaren Nachnamen!*

*Außerdem ein großes Danke an Beate Wilmshurst und  
an meinen Sohn Aaron für (fast) widerstandsloses Lesen  
und wertvolle Rückmeldungen während der Arbeit am*

*Manuskript! Und ein extra Dankeschön an Sinan  
Rasch-Odabasi dafür, dass er mir seinen besonders schönen  
Vornamen geliehen hat!*

*D. H. M.*



# Livi Martini, 13 Jahre,

geht  
aufs Ganze (denn manchmal  
hat man keine andere Wahl),  
volles Risiko (denn manchmal ist es das wert),  
und in sich: Ist das, was kriminell aussieht,  
manchmal möglicherweise okay?

»Na, ihr macht Sachen!«,  
sagt **WALTER WALBOHM** und strahlt  
übers ganze Gesicht.



# Malea Martini, 11 Jahre,

findet  
Schlammiges heraus,  
das Ganze nicht mehr witzig,  
Geschichte in der Schule total doof,  
aber  
Tessa sehr hilfreich.

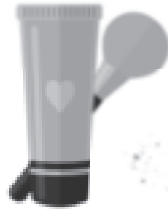
Denn: »Kleinigkeit!«, meint **TESSA**.  
»Lass mich mal machen!«



# Kenny Martini, 7 Jahre,

bekommt  
schlechte Laune,  
gute Laune,  
rote Grütze,  
blaue Flecke,  
und eine Frage zur richtigen Zeit gestellt.

Da kann **BONBON-BENTJE** aber nur  
die Augen verdrehen.



# Tessa Martini, 15 Jahre,

trifft  
jemanden auf dem Marktplatz,  
im letzten Moment eine Entscheidung,  
oft ins Schwarze und dieses Mal  
sogar fett ins Gelbe  
und manchmal die richtigen Worte  
zur richtigen Zeit.

*»Mi amor!«, sagt JAVI und lächelt stolz.*



## Livi

*Was ich mir vom neuen Jahr wünsche:*

*Dass die schreckliche Legebatterie am anderen Ende der Stadt für immer geschlossen wird!*

*Dass unser Dachstuhl endlich repariert wird und ich nicht ständig irgendwelche Schwestern einquartiert kriege, die dann bei mir auf dem Boden kampieren, und ich kaum noch irgendwohin treten kann (außer auf Schwestern)!*

*Dass Gregory und ich weiterhin beste Freundinnen bleiben, und er nicht etwa denkt, dass dieser Kuss damals ...*

*Dass – seufz – ja, hm, also ... ja, dass ich – ähm – vielleicht auch mal einen richtigen Freund ...? Vielleicht sogar Daniel?*

*Dass Iris und Cornelius aufhören zu nerven!*

*Dass Rema und Walter Walbohm noch richtig lange glü...*

»Hallo Liviii!«

»Ups, Kenny! Hast du mich erschreckt!«

Ich lasse den Stift fallen und fahre herum. Meine kleinste Schwester steht direkt hinter mir und guckt mir interessiert (man könnte auch sagen: *unverschämt indiskret!*) über die Schulter.

»Warum hörst du auf?« Kenny sieht mich aus den harmlosesten Augen der Welt an. »Was wolltest du da über Rema und Walter Walbohm schreiben?«

»Kenny, das ist MEIN Zettel!«

»Genau! Deswegen kann ich ja nicht wissen, was du schreiben wolltest.«

»Was machst du überhaupt hier? Wolltest du nicht nach dem Essen zu Bonbon-Bentje gehen?«

Bonbon-Bentje (so genannt wegen ihrer Vorliebe für bonbonfarbene Klamotten) ist Kennys herzallerliebste Freundin. Die beiden stecken zusammen vom morgendlichen Schulweg bis zum Abendbrot und oft sogar noch länger.

»Bentje musste plötzlich zum Zahnarzt«, antwortet Kenny und sieht so aus, als würde sie das persönlich beleidigen. »Die hat erst später Zeit. Vielleicht. Und du sollst sie nicht immer Bonbon-Bentje nennen!«

»Kommst du extra in mein Zimmer, um mir das zu sagen?«, frage ich.

»Nöö«, meint Kenny, »was für 'n Quatsch. Wieso sollte ich denn dafür in dein Zimmer kommen?«

Eben. Ich seufze. So kommen wir nicht weiter.

»Kenny, ich würde jetzt gerne was schreiben!«

»Mhmm ...« Kenny wühlt in ein paar Stapeln Papiere

auf meinem Schreibtisch. »Boah, Livi, du hast immer so viele Zettel hier liegen, wo so komisches Zeug draufsteht, das man gar nicht verstehen kann!«

»Das da sind nur Artikel über Global Warming«, versuche ich zu erklären.

»Über *was?*« Kenny guckt mich an, als hätte ich nicht alle Hühnerfedern beisammen. Dann zieht sie eine gelangweilte Flunsch und legt die Artikel zum Glück wieder zurück.

*Oh, wie ich es hasse*, wenn meine Schwestern in meinem Zimmer rumstöbern!

»Du, Livi«, fährt Kenny ungerührt fort.

Ich seufze ein zweites Mal. Obwohl ich meine kleinste Schwester natürlich lieb habe wie Schokoladenkuchen, aber jetzt würde ich wirklich gerne ...

»Du, Livi, wieso schreibst du überhaupt all diese Sachen auf, wie auf einem Wunschzettel? Weihnachten ist doch längst vorbei! Und wieso wünschst du dir nichts Richtiges, wie zum Beispiel einen Hund oder ein neues Fahrrad oder ein Ponyfarm-Computerspiel?«

Ich atme tief ein und versuche, bis zehn zu zählen. Zum Glück neige ich nicht zu Wutausbrüchen wie meine andere kleine Schwester Malea (oder Cornelius, mein Vater!), sondern kann, glaube ich, mit Stolz behaupten, dass ich ein ausgesprochen ausgeglichenes Temperament habe!

»Weil man das am Beginn des neuen Jahres so macht, Kenny.«



»Man schreibt komische Sachen auf?«

Ich seufze ein drittes Mal. »Man schreibt die Dinge auf, die man sich wünscht.« Ich mache eine Pause, gucke meiner Schwester streng ins Gesicht und nehme mir vor, noch heute ein Vorhängeschloss für meine Tür zu kaufen. »Damit sie in Erfüllung gehen. Und diese Dinge sind übrigens privat.«

»Was heißt *privat*?«, fragt Kenny.

»Dass es dich nichts angeht!«

Kenny sieht augenblicklich tief beleidigt aus. Und auch ein wenig getroffen. Uff! Sofort bereue ich, so unfreundlich gewesen zu sein. Schließlich ist Kenny doch erst sieben und hat ja nichts Böses im Sinn!

»Du bist doof, Livi!« Kenny schiebt ihre Unterlippe vor und schmolzt.

Ich grinse. »Komm schon, Kennylein, lass mich doch bitte noch ein bisschen in Ruhe, ja? Ich will das hier zu Ende schreiben.«

»Und dann?«

»Dann können wir meinetwegen was zusammen machen.«

»Wollen wir endlich mal Frösche küssen gehen?« Bei dieser Vorstellung hellt sich Kennys Gesicht augenblicklich auf.

»Kenny! Es ist Januar! Da gibt es keine Frösche. Die halten alle Winterstarre.«

Kenny schiebt ihre Unterlippe vor und überlegt eine Weile. »Wir könnten doch hinten im Garten

welche aufwecken. Ich wette, wenn wir tief genug in den Teich hineinlangen, finden wir jede Menge. Die könnten wir doch dann schön im Warmen trocken föhnen und dann ...«

Ich lache. »Nein, nein, bitte nicht!«

Doch so schnell gibt Kenny nicht auf. »Warum denn nicht? Willst du nicht auch endlich einen richtigen Prinzen abkriegeln?«

Ich werfe einen hastigen Blick auf meinen Neujahrzettel. Hat sie das mit dem Kuss und dem Freund gelesen? Hat sie vielleicht sogar das Wort *Daniel* gesehen? Ich gucke sie durchdringend an.

Kenny sieht aus, als wäre sie ein kleiner Engel und direkt vom Himmel gefallen. Sie klimpert lieblich mit ihren kurzen Wimpern und verzieht den Mund zu einem süß-sanften Lächeln. Die kleine Ratte!

»Es gibt keine Prinzen auf der Welt«, behaupte ich einfach – vielleicht etwas harscher als nötig.

Kenny bleibt ungerührt. »Gibt es doch! Bentje sagt ...«

»KEEENNY?« Von unten dröhnt Maleas Stimme die Treppe hoch. Meine nicht mehr ganz so kleine Schwester ist alles andere als schüchtern.

»NICHT SO LAUT! REMA SCHLÄÄÄFT, GLAUBE ICH!«, schreit Kenny noch lauter durch die offene Tür zurück.

»ICH MUSS JETZT LOS ZUM NACHMITTAGS-UNTERRICHT, BIS SPÄTER!«, plärrt Malea zurück.

»SAG REMA, ICH BIN ZUM ABENDBROT WIEDER DA!«

»OKAY!«, brüllt Kenny freundlich in den Flur.

Hilfe! In was für einer Familie muss ich hier nur leben?

Nicht genug, dass ich mit komplett durchgeknallten Eltern wie Iris und Cornelius geschlagen bin! Nein, ich habe auch noch drei Schwestern, von denen *eine Einzige* für jeden normalen Haushalt schon zu viel wäre.

Allerdings ist unser Haushalt natürlich nicht normal.

Das fängt schon mit unserer Rema – unserer REnate-oMA – an. Obwohl Rema wirklich im wunderbarsten Sinne *nicht normal* ist. Ich meine, sie ist nicht wie andere Omas (oder wie man denken würde, dass andere Omas sein sollten), die stricken, kochen, kuscheln und kleinen Schwestern Bilderbücher vorlesen und so was eben. Das heißt – kuscheln tut Rema schon gerne. (Und im Moment sogar nicht nur mit uns! Haha!!) Aber Stricken und Vorlesen gehören nicht unbedingt zu ihren vorrangigen Beschäftigungen.

Früher, als wir noch in der Grundschule waren, hat sie uns jeden Samstag auf eine Demo geschleppt – für den Weltfrieden, gegen Tierversuche oder was sonst so angesagt war. Danach kriegten wir ein fettes Eis, unten im Bella Roma, und gingen dann gut gelaunt nach Hause. Das war Remas Vorstellung von Etwas-